

## Die Zwiebel

Nicht schon wieder, denke ich als mir erneut Tränen die Wange herunterlaufen. Dicke Tränen, die sich immer schneller ihren Weg mein Gesicht herunter bahnen, je mehr Flüssigkeit meine Augen produzieren.

Ich hasse Zwiebel schneiden einfach! Es ist unfair, dass mich Gemüse dazu bringt schniefend in meiner Küche zu stehen und vor lauter Tränen kaum geradeaus schauen zu können. Einfach unfair... Ich kann nur abwarten und in der Zwischenzeit nach einem Taschentuch suchen. So stehe ich da, und warte das es aufhört.

In solchen Momenten wünsche ich mir, dass es sich bei Paralleluniversen nicht nur um Theorie handelt. Vielleicht gibt es in einem der multiplen Realitäten, welche neben der unseren existiert, ja eine Welt, in der ich so ein Problem nicht hätte? Irgendwo da draußen gibt es vielleicht ein Ich, das niemals so anfängt zu weinen. Vielleicht würde hier auch zur Abwechslung die Zwiebel selbst einmal weinen, anstatt mir. Immerhin ist es unfair, dass ich in meiner eigenen Küche zum Weinen gebracht werde. In die Ecke wurde ich gedrängt von der Zwiebel und den Tränen, an denen sie schuld ist. Ich meine, was erdreistet sich die Zwiebel überhaupt? Völlig wehrlos stehe ich am Schneidebrett. Ein Messer in der Hand. Zwiebelstücke vor mir. Und dennoch werde ich bedroht von der Zwiebel, entwaffnet von ihren Ausdünstungen. Soll ich das einfach so hinnehmen? Ich kann nicht weg, kann die Tränen nicht stoppen, bin wehrlos. Ganz bestimmt fallen mir später, wenn ich mich von dieser Attacke erholt habe, dann wenn ich schon im Bett liege, die perfekten Konter ein. Mit diesen Retourkutschen könnte ich es dieser beschissenen, wertlosen Zwiebel so richtig zeigen. Dann wäre sie mir schutzlos ausgeliefert. Dann könnte ich der Zwiebel zuschauen wie sie zerfällt. Die Zwiebel würde zermalmt werden unter meinem Messerscharfen Verstand. Eintrocknen angesichts der Gewalt meiner Sprache. Zerfallen in all ihre wertlosen Schichten, bis im Kern nur noch ein klitzekleiner und unbedeutender Rest übrigbleibt. Bis die Zwiebel auf ihren Platz verwiesen wurde. Würde diesem undankbaren Gewächs recht geschehen. Dann; wenn Gerechtigkeit einzieht, kann ich aufhören zu weinen und muss nie wieder damit anfangen. Die Vorstellung dieser Parallelwelt gefällt mir. Diese Welt scheint ruhig und friedlich zu sein. Eine gute Welt...

Schön wär's. Ich seufze, lege das Messer auf das Schneidebrett neben die Zwiebelscheiben und gehe auf die Suche nach einem Taschentuch. Auf dem Weg aus der Küche höre ich die Nachrichten. Ich bleibe stehen und höre, dass die, die Opfer sind, weinen, während die Täter mit ihren Messern lächeln, weiter Scheibe um Scheibe an der Menschlichkeit der Anderen schneiden und sagen: Sie hätten es nicht besser verdient, würde diesen undankbaren Gewächsen recht geschehen. So stehe ich da, in meiner Küche, schaue auf meine Welt, die der Parallelwelt plötzlich so gleich scheint und greife nach einem Taschentuch.

Wegen der Zwiebel.